

## Jakobus 3 - 4

Inhalt: Zweifel kommen aus zweierlei Einflüssen: Der Weisheit von oben und von unten.

Die Frucht der Gerechtigkeit liegt in der vollen Barmherzigkeit, aus der sich die Freude auf den Tag des Gerichts ergibt.

Die Gnade Gottes, veranschaulicht in dem Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt.20).

Die Demut des Kindes Gottes, die Gnade Gottes auch dem untreuen Kind Gottes zuzurechnen.

---

**Jakobus 3:**1 *Werdet nicht in großer Zahl Lehrer, meine Brüder, da ihr wisset, daß wir ein strengeres Urteil empfangen!* 2 *Denn wir fehlen alle viel; wenn jemand in der Rede nicht fehlt, so ist er ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib im Zaum zu halten.* 3 *Siehe, den Pferden legen wir die Zäume ins Maul, damit sie uns gehorchen, und so lenken wir ihren ganzen Leib.* 4 *Siehe, auch die Schiffe, so groß sie sind und so rauhe Winde sie auch treiben mögen, werden von einem ganz kleinen Steuerruder gelenkt, wohin die feste Hand des Steuermannes es haben will.* 5 *So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich doch großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer, welches großen Wald zündet es an!* 6 *Auch die Zunge ist ein Feuer. Als die Welt der Ungerechtigkeit nimmt die Zunge ihren Platz ein unter unsren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Familienkreis in Brand und wird selbst von der Hölle in Brand gesteckt.* 7 *Denn jede Natur (der wilden Tiere und Vögel, der Reptilien und Meertiere) wird gezähmt und ist gezähmt worden von der menschlichen Natur;* 8 *die Zunge aber kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel voll tödlichen Giftes!* 9 *Mit ihr loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind;* 10 *aus ein und demselben Munde geht Loben und Fluchen hervor. Es soll, meine Brüder, nicht also sein!* 11 *Sprudelt auch eine Quelle aus demselben Loch zugleich Süßes und Bitteres hervor?* 12 *Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen, oder der Weinstock Feigen? So kann auch eine salzige Quelle kein süßes Wasser geben.* 13 *Wer ist weise und verständig unter euch? Der zeige durch einen guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit!* 14 *Habt ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in eurem Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit!* 15 *Das ist nicht die Weisheit, die von oben stammt, sondern eine irdische, seelische, dämonische.* 16 *Denn wo Neid und Streitsucht regieren, da ist Unordnung und jedes böse Ding.* 17 *Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedsam, gelinde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, nicht schwankend, ungeheuchelt.* 18 *Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden gesät denen, die Frieden machen.*

**Jakobus 4:**1 *Woher kommen Kriege, und woher kommen Streitigkeiten unter euch? Kommen sie nicht von den Lüsten, die in euren Gliedern streiten?* 2 *Ihr seid begehrlisch und habet nicht, ihr mordet und eifert und könnt es doch nicht erlangen; ihr streitet und krieget.* 3 *Ihr erlanget es nicht, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr übel bittet, um es mit euren Wollüsten zu verzehren.* 4 *Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer immer der Welt Freund sein will, macht sich zum Feinde Gottes!* 5 *Oder meint ihr, die Schrift sage umsonst: Ein eifersüchtiges Verlangen hat der Geist, der in uns wohnt?* 6 *Größer aber ist die Gnade, die er gibt. Darum spricht sie: «Gott widersteht den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade.»* 7 *So unterwerfet euch nun Gott! Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch;* 8 *nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, die ihr geteilten Herzens seid!* 9 *Fühlet euer Elend, trauert und heulet! Euer Lachen verkehre sich in Trauer und eure Freude in iedergeschlagenheit!* 10 *Demütiget euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.* 11 *Verleumdet einander nicht, ihr Brüder! Wer einen Bruder verleumdet oder seinen Bruder richtet, der verleumdet das Gesetz und richtet das Gesetz; wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Täter, sondern ein Richter des Gesetzes.* 12 *Einer nur ist Gesetzgeber und Richter, er, der retten und verderben kann; wer aber bist du, daß du deinen Nächsten richtest?* 13 *Wohlan nun, die ihr saget: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und daselbst ein Jahr zubringen, Handel treiben und gewinnen!* 14 *Und doch wißt ihr nicht, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit sichtbar ist und darnach verschwindet.* 15 *Statt dessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.* 16 *Nun aber rühmet ihr euch in eurem Übermut; jedes derartige Rühmen ist vom Übel.* 17 *Wer nun weiß Gutes zu tun und es nicht tut, dem ist es Sünde.*

---

Je mehr die Reinheit der Weisheit von oben das Leben des Kindes Gottes bestimmen soll, desto mehr muß es von allen Zweifeln, daß die Reinheit für alle Geschöpfe durch Gott selbst zustande gekommen ist, frei werden und an diese Reinheit glauben.

Je mehr das Kind Gottes sich mit dieser Reinheit der Weisheit befaßt, damit beschäftigt, dieselbe anerkennt, desto mehr wird es von allen Zweifeln frei.

Zweifel wirken die Einflüsse vom Sichtbaren her, von unten her. Deshalb sagt ja auch Jakobus schon in Kap.1,6-7:

*„Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der gleicht der Meereswoge, die vom Winde hin und her getrieben wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.“*

Wenn ein Kind Gottes also vom Herrn die göttliche Weisheit als Geist der Weisheit und Offenbarung und als Geist Jesu Christi empfangen will, dann muß ein solches Kind Gottes von allen Zweifeln frei werden.

Zweifel sind da wirksam, wo zweierlei Einflüsse vorhanden sind, und zwar die göttlichen Einflüsse der Wahrheit, wie sie in Christo zustande gekommen ist, als der Weisheit von oben, und die Einflüsse der irdisch-seelischen, dämonischen Weisheit.

Jakobus vergleicht die Einflüsse und die damit verbundenen Auswirkungen der letzteren mit der Meereswoge, die vom Winde hin- und hergetrieben wird, fügt aber gleich hinzu, wenn das Kind Gottes diesen Zweifelseinflüssen fortgesetzt Raum gibt, so daß diese Zweifel ein bleibender Zustand werden, daß das Kind Gottes unter solchen Verhältnissen vom Herrn nichts empfangen kann. Jakobus nennt ein solches Kind Gottes einen Mann (oder eine Frau rjd) mit einem geteilten Herzen. Dieser sei in allen seinen Wegen unbeständig.

Wenn das Kind Gottes also die Weisheit von oben so erlangen soll, daß sie sich als rein - gemäß der göttlichen Reinheit - und als voll Barmherzigkeit und guter Früchte - gemäß der göttlichen Barmherzigkeit - im Leben des Kindes Gottes durchwirken soll, muß sie frei sein von Zweifel, d.h. mit anderen Worten: das Kind Gottes muß sich dahin entwickeln, daß jegliche geteilte Stellung auf allen Gebieten verschwindet.

Damit entfällt dann auch ohne weiteres die Heuchelei.

Jakobus will durch sein Zeugnis erreichen,

daß das Kind Gottes dieser Weisheit von oben so folgen lernt, daß in seinem Geiste jede Spur von Zweifel und Heuchelei verschwindet und damit auch jede geteilte Herzensstellung zur Wahrheit.

Deshalb stellt er auch die Frage:

*„Oder meint ihr, die Schrift sage umsonst: 'eifersüchtig verlangt der Geist, den Gott in uns wohnen läßt uns zu besitzen'.“ (Jk.4,5)*

Nun müssen wir uns unwillkürlich fragen, wie kommt es nun beim Kinde Gottes dazu, daß es, nachdem es die Friedsamkeit, Gelindigkeit, Folgsamkeit gegenüber der Weisheit von oben in dem schriftgemäßen Sinne im Jakobus-Zeugnis gelernt hat, nun auch selbst voll Barmherzigkeit und guter Früchte wird, und daß dem Kinde Gottes, welches diesen Frieden hält, nun auch die Frucht der Gerechtigkeit im Frieden gesät wird?

Auf welche Weise geschieht das?

Wann ist es erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit, die natürlich durch Jesum Christum gewirkt wird, durch seine Innewohnung im Kinde Gottes, weil es sich um die Ehre und

das Lob Gottes dabei handelt, daß das offenbar werde durch das Erfülltsein mit der Frucht der Gerechtigkeit als volle Barmherzigkeit?

Wann kann das geschehen?

Das geschieht erst dann, wenn die Barmherzigkeit wirklich eine solche Barmherzigkeit beim Kinde Gottes geworden ist, daß sie sich wider das Gericht rühmt.

Was haben wir darunter zu verstehen?

Ein jedes Kind Gottes setzt doch als selbstverständlich voraus, daß jedes andere Kind Gottes der erlangten Erkenntnis dem Schriftzeugnis gegenüber, dieselbe Treue aufzubringen verpflichtet ist, wie sie das Kind Gottes, dem nun dieses Licht geworden ist, auch aufzubringen hat und die innerliche Verpflichtung darüber fühlt und empfindet, weil doch Jakobus selbst die Frage stellt:

*„ ... meint ihr, die Schrift sage umsonst: 'eifersüchtig verlangt der Geist, den Gott in uns wohnen läßt uns zu besitzen.'“ (Jk.4,5)*

Also ist doch hier nach der Schrift vom Kinde Gottes verlangt und gefordert, sich auch entsprechend einzustellen dem Geiste gegenüber, der das eifersüchtige Verlangen hat, das Kind Gottes auch ganz in seinen Besitz zu bekommen. Da ist doch nichts selbstverständlicher, als daß das Kind Gottes, welches eine solche Forderung des Schriftzeugnisses verstanden hat, ohne weiteres annimmt, daß solche Ansprüche an jedes Kind Gottes gestellt werden.

Ist das nun aber die Barmherzigkeit, die sich wider das Gericht rühmt?

In solch einer Gesinnung hat das Kind Gottes überhaupt noch keine Barmherzigkeit, geschweige denn, daß es voll Barmherzigkeit ist. Johannes sagt im 1. Brief, Kap.4,11-16:

*„Geliebte, hat uns Gott also geliebet, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Niemand hat Gott je gesehen; wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen geworden. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, weil er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. Wer nun bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat; Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“*

und er fügt hinzu, daß die Liebe Gottes bei uns vollkommen geworden ist, das ist daran zu erkennen, daß wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Diese Freudigkeit, die das Kind Gottes am Tage des Gerichts haben soll und in der der Apostel Johannes den Beweis erblickt, daß die Liebe Gottes beim Kinde Gottes vollkommen geworden ist, erstreckt sich nicht allein auf die Person des Kindes Gottes, sondern die Freudigkeit muß sich erstrecken auf die volle Barmherzigkeit, die das Kind Gottes am Tage des Gerichts zur übrigen Schöpfung einnimmt.

Das Kind Gottes, welches an der vollen Barmherzigkeit Gottes noch zweifelt, die er der ganzen Schöpfung hat widerfahren lassen, hat in seiner Liebe noch Furcht. Das ist eine Lindigkeit auf dem Boden der natürlichen Ordnung, die Jakobus Heuchelei nennt. Johannes sagt, daß die völlige Liebe die Furcht austreibt und daß wer sich fürchtet, in der Liebe Gottes noch nicht vollkommen geworden ist. Johannes stellt das sofort unter Beweis, daß es sich darum handelt,

daß die volle Barmherzigkeit Gottes als allgemeine Liebe - gelernt und erprobt an der Bruderliebe - allen Geschöpfen zuzurechnen ist, indem er erklärt:

*„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt doch seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht!“ (1.Jh.4,20)*

Johannes sagt:

*„Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder lieben soll.“ (1.Jh.4,21)*

Wenn schon Jakobus das eifersüchtige Verlangen des Geistes, das Kind Gottes in Besitz zu bekommen, als eine so große Geistwirkung hinstellt, wie groß muß dann die Geisteswirkung der Gnade Gottes sein, wenn er sagt, daß die Gnade aber größer sei, die er gibt (Jk.4,6). -

Hier stehen zwei verschiedene Ordnungen sich gegenüber.

Die eine Ordnung ist die, nach welcher das Kind Gottes aufgrund von Matthäus 20 am frühen Morgen als Arbeiter in den Weinberg Gottes gesandt worden ist; mit diesem Kinde Gottes ist der Herr des Weinbergs übereingekommen, ihm für den Tag einen Denar zu zahlen. Auch drei Stunden später hat der Herr des Weinbergs noch unter denselben Bedingungen Arbeiter in seinen Weinberg eingestellt, und sogar um die 6. und um die 9.Stunde geschah das gleiche, obwohl die Dingung von Arbeitern, die in der 6. und 9.Stunde eingestellt wurden, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie die, die schon 9 Stunden am Arbeiten waren, eine für menschliche Begriffe große Ungerechtigkeit darstellt.

Aber das Faß verliert seinen Boden erst, wenn es Vers 6-16 heißt:

*„Als er aber um die elfte Stunde ausging, fand er andere dastehen und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedungen! Er spricht zu ihnen: Gehet auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, das werdet ihr empfangen! Da es nun Abend war, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und bezahle ihnen den Lohn, also daß du von den Letzten anfangest bis zu den Ersten. Und es kamen die, welche um die elfte Stunde gedungen worden und empfingen jeder einen Denar. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; da empfingen sie jeder einen Denar. Und als sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er aber antwortete und sprach zu einem unter ihnen: Freund, ich tue dir kein Unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? Nimm das Deine und gehe hin! Ich will aber diesem Letzten so viel geben wie dir. Habe ich nicht Macht mit dem Meinen zu tun, was ich will? Oder siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. (Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt).“ (Mt.20,6-16)*

Dieses Gleichnis zeigt uns, was Barmherzigkeit Gottes ist.

Noch deutlicher finden wir es im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Sehen wir die beiden Gegensätze?

Der ältere Sohn blieb treu im Hause. Das ist das Kind Gottes, welches das Schriftzeugnis in etwa verstanden hat: *„Eifersüchtig verlangt der Geist, den Gott in uns wohnen läßt, uns zu besitzen.“*

Wenn aber das Kind Gottes, welches sich sein Leben lang durch geteilte Herzensstellung ausgezeichnet hat, durch besondere Führungen des Vaters zuletzt so demütig wird, daß es die Gnade des Vaters so kennenlernt, um sie aufs völligste in Anspruch zu nehmen und darüber im Vaterhaus große Freude herrscht, dann sieht der ältere Bruder von dieser Barmherzigkeit des Vaters nichts mehr, lediglich aus

dem Grunde, weil er sich vom Vater zurückgesetzt fühlt.

Was offenbart der ältere Bruder damit? Hochmut. Und in Verbindung damit, daß Jakobus sagt:

*„Größer aber ist die Gnade ...“ (Jk.4,6)*

und in Verbindung mit dem Wort, daß die Barmherzigkeit sich wider das Gericht rühmt, fügt er hinzu, daß Gott den Hoffärtigen widersteht, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Daraus ist zu ersehen, wieviel Demut dazu gehört, daß ein Kind Gottes, das in seiner persönlichen Stellung zum Bruder, zum untreuen Bruder erst einmal anerkennt, daß die Gnade, die Gott gibt, größer ist, als selbst das eifersüchtigste Verlangen des Geistes Gottes, der darauf aus ist, das treue und treueste Kind Gottes in seinen Besitz zu bekommen. Es ist daraus zu erkennen, wieviel Demut dazu gehört, um als ein treues und treuestes Kind Gottes so demütig zu sein, daß es dem untreuen, geteilten Kinde Gottes größere Gnade zuspricht, als es überhaupt als treues Kind Gottes je beanspruchen kann.

Wenn dann Jakobus noch die Aufforderung an die Gläubigen richtet:

*„So seid nun Gott untertänig! Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch!“ (Jk.4,7),*

dann bezieht sich das darauf, daß das Kind Gottes diese volle Barmherzigkeit erlangen soll, frei von Zweifel, ungeheuchelt, frei von Furcht, die nicht in der Liebe ist, die von der völligen Liebe gänzlich ausgetrieben wird.

Erst in dieser Stellung der vollen Barmherzigkeit, in der das Kind Gottes dem untreuen Bruder die größere Gnade Gottes zurechnet, als es sie selbst aufgrund seiner Treue in Anspruch nehmen kann, ist das Kind Gottes erst imstande, Gott untertänig zu sein. Solange es diese volle Barmherzigkeit nicht üben kann, ist es eben der göttlichen Ordnung noch nicht untertänig. Es kann sich Gott daher noch nicht nahen, und Gott kann sich solchem Kinde Gottes nicht nahen.

Wenn Johannes sagt:

*„ ... es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, daß, wann es erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie er ist.“ (1.Jh.3,2),*

dann ist hier selbstverständlich nichts anderes gemeint, als daß wir ihm in der Ordnung der Kraft unauflöselichen Lebens gleich sein werden.

Offenbaren kann sich diese Kraft unauflöselichen Lebens am Kinde Gottes aber erst dann, wenn sich Gott zu ihm naht.

Nun hat aber Jakobus gesagt, daß Gott sich nicht eher in dieser Form - denn nur darum handelt es sich letzten Endes - nicht eher dem Kinde Gottes naht,

bis sich das Kind Gottes zu Gott naht, bis es gelernt hat, der göttlichen Ordnung *„voll Barmherzigkeit und guter Früchte“* so untertänig zu sein, daß der Teufel für immer vom Kinde Gottes flieht.

Er flieht aber nur dann, wenn das Kind Gottes durch das Untertänigsein der göttlichen Ordnung der vollen Barmherzigkeit auf diese Weise dem Teufel den wirksamsten Widerstand entgegengesetzt.

In dieser Gesinnung kann das Kind Gottes dann den geteilten Brüdern, dem verlorenen Sohn, der sein Gut mit Prassen umgebracht hat, wie Jakobus in dieser göttlichen Vollmacht zurufen:

*„Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt die Herzen, die ihr geteilten Herzens seid!“ (Jk.4,8)*

Während im allgemeinen bei dem älteren Bruder, der im Hause des Vaters seine Pflicht treu erfüllt hat, die Reinigung eine stufenweise Reinigung gewesen ist, als eine Reinigung des Geistes, des Gewissens, der Seele und des Äußeren, zeigt sich hier eine ganz andere Ordnung.

Diese Ordnung lautet: *„Reinigt die Hände, ihr Sünder.“* d.h.,

in dieser Reinigungsordnung ist die Reinigung des Äußeren zuerst genannt.

Das geschieht deshalb, weil das Kind Gottes, welches in der vollen Barmherzigkeit Gott untätig geworden ist, dem Teufel darin mit Erfolg Widerstand geleistet hat, indem es nicht erwartete, daß auch alle seine Brüder die gleiche Entwicklung durchmachen müßten, und sich auf diese Weise das treue Kind Gottes im Herzen, im Gewissen, in der Seele für das untreue Kind Gottes mitgereinigt hat.

Auf diese Weise hat das treue Kind Gottes bewiesen, daß die Gnade, die Gott gibt, größer ist als alle Eifersucht des Geistes Gottes oder als alle seine sonstigen Eigenschaften. Etwas Größeres als die Gnade gibt es nicht.

Paulus sagt in Rm.11,6:

*„Wenn aber aus Gnaden, so ist es nicht mehr um der Werke willen, sonst würde die Gnade nicht mehr Gnade sein.“*

Auf diese Weise will Gott dem treuen Kinde Gottes zum Bewußtsein bringen, daß auch seine treue Einstellung nichts anderes ist als die in seinem Leben wirksam gewordene Gnade Gottes.

Damit erfüllt sich dann das Zeugnis von Rm.9,13-18:

*„... wie auch geschrieben steht: ‘Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset’. Was wollen wir nun sagen? Ist etwa bei Gott Ungerechtigkeit? Das sei ferne! Denn zu Mose spricht er: ‘Welchem ich will gnädig sein, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarmen will, dessen erbarme ich mich.’ So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zu Pharao: ‘Eben dazu habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erweise, und daß mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde.’ Also übt er Erbarmen an welchem er will und verstockt, wen er will.“*

Dazu braucht er einen verstockten Pharao, damit der Name Jehovas auf der ganzen Erde verkündigt wird. Also übt er Erbarmen, an welchem er will, und verstockt, wen er will. Gott hat die einen Gefäße zu Gefäßen seiner Ehre, zu Gefäßen seiner Barmherzigkeit zuvor bereitet zu seiner Herrlichkeit; die anderen Gefäße hat er als Gefäße des Zorns zum Verderben zugerichtet.

Es ist nicht ganz leicht, Gnade überhaupt als Gnade zu erkennen.

Wo Gnade als Gnade erkannt wird, wo sie in ihrer vollsten Wirkung als Gnade erkannt wird, da scheidet jeglicher Anspruch auf Verdienst vollkommen aus.

Wo das Kind Gottes noch nicht imstande ist, seinem Nächsten diese volle Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufgrund von dessen mangelnden Leistungen

zuzurechnen oder noch weitergehend aufgrund von Bosheit zuzurechnen, da hat das Kind Gottes noch nicht erkannt, was Gnade in ihrer ganzen Tiefe ist; da rechnet ein solches Kind Gottes immer noch mit Werken.

Von der Gnade Gottes heißt es an einer Stelle:

*„Ich wäre zu erfragen gewesen für die, so nicht nach mir fragten; ich wäre zu finden gewesen für die, so mich nicht suchten; ich habe gesagt: „Siehe, hier bin ich, siehe, hier bin ich!“ zu einem Volke, das meinen Namen nicht anrief. Ich habe meine Hände den ganzen Tag ausgestreckt nach einem widerspenstigen Volke ...“ (Js.65,1-2)*

*„Jesaja aber wagt sogar zu sagen: «Ich bin von denen gefunden worden, welche mich nicht suchten, bin denen offenbar geworden, die nicht nach mir fragten.» In bezug auf Israel aber spricht er: «Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem ungehorsamen und widerspenstigen Volk!»“ (Rm.10,20-21)*

Den ganzen Tag hat Gott seine Hände ausgestreckt! Gott läßt sich finden von denen, die nicht nach ihm fragten. Was würden wir sagen, wenn wir das wären? Wir würden uns bedanken, daß wir uns überhaupt auf eine solche Fährte begeben sollten.

Voll Barmherzigkeit und guter Früchte!

Wenn im Gleichnis vom verschiedenen Ackerland die Rede ist, von drei verschiedenartiger Fruchtgestaltung, dreißig, sechzig und hundertfältig, dann handelt es sich bei diesen dreierlei Stufen der Fruchtbarkeit um nichts anderes als um das Maß, um den Grad von Barmherzigkeit, wie er vom Kinde Gottes dem Sünder, dem untreuen Bruder praktisch zugerechnet wird.

Wenn Jakobus sagt: „Voll Barmherzigkeit und guter Früchte“ dann ist das eben die hundertprozentige Barmherzigkeit - und guter Früchte.

Diese Früchte der Gerechtigkeit die werden denen gesät im Frieden, die Frieden halten.

Dieser Frieden muß von dem in der Wahrheit vollendeten Kinde Gottes der gesamten Schöpfung gegenüber auf ewig festgehalten werden, genauso wie heute der Hohepriester bereits zweitausend Jahre den Frieden für alle Glieder seines Leibes hat festhalten müssen, deren praktische Ausgestaltung bis zum Tage des Herrn offenbar wird.

Paulus bezeugt den Ephesern in Kap.2,14, daß er selbst unser Friede ist, der aus beiden eins gemacht hat und abgebrochen hat des Zaunes Scheidewand.

Des Zaunes Scheidewand ist ein für alle Mal abgetan.

Das Kind Gottes hat seinem Bruder gegenüber keine Forderungen mehr in bezug auf Treue zu stellen.

Es hat das, was in Christo ist, jedem zuzurechnen; denn er kam, um sowohl den Fernen als den Nahen ein und denselben Frieden zu verkündigen und dann beiden, den Treuen und den Untreuen, in einem Geiste den Zutritt zum Vater zu schenken.

Das ist die Umwandlung des sterblichen Leibes in den Leib der Unvergänglichkeit.

Jede Scheidewand, die das Kind Gottes aufrichtet, stört die dem Kinde Gottes gesäte Friedenssaat, indem es den Frieden nicht hält, den Gott mit der Schöpfung gemacht hat.

*„Die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht“*

d.h. da, wo Gerichtswirkungen drohen,

beruft sich das Kind Gottes darauf, daß das Gericht am Kreuz über die ganze Schöpfung ausgeführt ist

und sagt wie Moses:

*„Wenn du das Volk vernichten willst, dann bitte mich zuerst!“* (vgl.2.Mos.32,32)

Diese Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht, weil die Gnade Gottes viel größer ist als seine Strenge.

Die Gnade ist ohne Ende.

Die Gnade ist ewig, unveränderlich.

Das ist das Wesen Gottes, des Vaters.

-\*-\*- ○ -\*-\*-      -\*-\*- ○ -\*-\*-

